

## **Jahrespressekonferenz 2017**

### **Redetext Marlis Herterich, Vorsitzende des Kinderschutzbundes Köln**

(es gilt das gesprochene Wort)

Auch von mir ein herzliches „Guten Morgen“, meine Damen und Herren und herzlich willkommen zu unserer diesjährigen Pressekonferenz.

Im letzten Jahr, wer dabei war erinnert sich vielleicht, gab es von einer Journalistin das Missverständnis, wir hätten zu einer Bilanzpressekonferenz eingeladen. Nun, in diesem Jahr wollen wir Ihnen zumindest eine inhaltliche „Bilanz“ vorstellen.

Die Welt um uns herum ist in einem sich immer mehr beschleunigendem Tempo in Bewegung. Die sogenannte digitale Revolution greift zunehmend stärker in unser aller Leben ein, schneller und tiefgreifender als die meisten von uns sich das gedacht haben.

Wer wusste vor 5 Jahren schon etwas von Fake-News und Hate-Speech? Wer hätte auch nur einen Gedanken darauf verwandt, dass durch Netz-Aktivitäten Wahlen in einem solch starken Maße wie wir es bei der U.S.A. Wahl erlebt haben beeinflusst werden?

Die Auswirkungen von Industrie 4.0 sind den meisten noch gar nicht klar, es sei denn, sie sind schon persönlich betroffen. Aber die Angst davor, vor dem Verlust des Arbeitsplatzes und den damit verbundenen Folgen kommt doch schon bei vielen an.

Aber genug der Themen, von denen Sie wahrscheinlich eher mehr verstehen als ich. Nur - die Verbindung zu unserer Arbeit beim Kinderschutzbund ist enger als auf den ersten Blick zu erkennen. Es braucht starke Eltern damit Kinder geschützt und stark aufwachsen können. Es braucht eine intakte Gesellschaft, in der ein Aufwachsen ohne Gewalt möglich ist. Und nicht zuletzt, es braucht eine sichere materielle Grundlage für Familien.

Wo dies alles oder in Teilen nicht vorhanden ist, leiden Kinder, sie leiden unter Vernachlässigung, unter Gewalt, unter Benachteiligung.

Immer noch ist die Zahl der getöteten Kinder sehr hoch. Nach der letzten Kriminalstatistik, die allerdings von 2015 ist, sind es 130 Tötungen und 52 Tötungsversuche, also mehr als 3 Kinder pro Woche, dabei waren 81% der Kinder unter 6 Jahre alt. Von den Tötungsdelikten waren 68 fahrlässige Tötungen, das ist eine Steigerung um 51%.

Die Zahlen der Kinderarmut sind ähnlich erschreckend – aus dem neuesten Armutsbericht der Bundesregierung geht hervor, dass rund 2,4 Millionen Kinder unter einem Armutsrisiko leiden – d.h. sie leben in Familien mit weniger als 60% des Durchschnittseinkommens und davon 1,9 Mill. sind Bezieher staatlicher Leistungen, also des Existenzminimums, das sind 14,7% aller Kinder in Deutschland.

Vor dem Hintergrund solcher Zahlen ist und bleibt unsere Arbeit nach unserer Meinung nicht nur unentbehrlich, sie ist auch vor allem durch die Stärkung unserer Angebote zur Prävention gewachsen.

Diese Arbeit stand und steht unter dem Anspruch: Familien helfen, Kinder stärken. Und das fordert von uns, unsere Angebote immer wieder zu überprüfen, anzupassen und zu erweitern oder zu verändern.

Auch darum soll es heute gehen – und Frau Blum-Maurice, unsere Fachleiterin, wird Ihnen nun die fachlichen Erläuterungen dazu liefern und wie immer wird Frau Zaabe, unsere Geschäftsführerin, dies durch einen Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung ergänzen.

## **Redetext Renate Blum-Maurice, Fachliche Leiterin des Kinderschutz-Zentrums**

### **Ein Überblick über die Entwicklungen in Familien und über die Aufgaben und die Entwicklung des Kinderschutz-Zentrums in den zurückliegenden zehn Jahren**

Bei Eltern und Familien haben die von Frau Herterich geschilderten Entwicklungen zu großen Verunsicherungen geführt.

- Bei fast allen – und das ist ja sehr zu begrüßen – ist angekommen, dass Kinder gewaltfrei zu erziehen sind. (Zitat aus einem Dossier der ZEIT vom 16.02.2017: *Soziologen und Erziehungswissenschaftler sprechen in Bezug auf Deutschland von einem allmählichen Übergang vom Befehls- zum Verhandlungshaushalt, der nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen habe und inzwischen mehr oder weniger abgeschlossen sei. Das ist gut. ... Auch zum Auftreten autoritären Erziehungsverhaltens gibt es Untersuchungen. Die zeigen, dass es heute nur noch punktuell vorkommt, meist in bildungsfernen Haushalten. Für den Großteil der Familien gilt, dass die Bedeutung von Disziplin und Gehorsam spätestens seit den sechziger Jahren immer weiter abnahm und damit auch Strenge und Gewalt als Mittel der Erziehung.*)
- Aber wie man sie sonst erziehen soll, dazu gibt es zahlreiche – sich aber eben auch widersprechende Ratgeber und Elternkurse – Dossier ZEIT: *„Einig sind sich alle Autoren nur in einem Punkt. Der gesellschaftliche Konsens darüber, wie man Kinder erzieht, ist verloren gegangen. ... Viele Eltern haben enorm hohe Ansprüche an sich selbst. Sie wollen alles perfekt machen und setzen sich dabei unter Druck. Und wissen oft nicht, wie eine gute Reaktion aussähe.“* Die meisten Eltern wollen es gut und richtig machen, wissen wenig aus eigener Anschauung wie es geht und nehmen mehr als früher Unterstützung durch Fachleute in Anspruch.
- Auf der anderen Seite gibt es viele arme und bildungsferne Familien oder solche, die durch Krankheiten oder soziale Probleme belastet sind, zunehmend auch Familien, in denen die Trennung der Eltern zu hochkonflikthaften und dauerhaften Streitigkeiten führt, in denen die Kinder nicht hinreichend im Blick sind und deren Wohl deshalb gefährdet ist. Für diese Fälle hat es in den letzten Jahren eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit gegeben, bei der dann vor lauter Aufregung und Erwartung, dass nichts passieren dürfe, zum Teil die Bedürfnisse und Anforderungen der Familien an Hilfebeziehungen aus dem Blick geraten sind.
- Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung hat aber nicht nur gegenüber Familien wachsende Aufmerksamkeit erfahren, es wurde ja auch deutlich, dass

Kindern in Heim- und Schuleinrichtungen, im Sportverein oder der Jugendfreizeit misshandelt oder missbraucht werden, in viel höherem Ausmaß als vermutet. Schützende und sichere Einrichtungen und Angebote zu entwickeln und zu erhalten ist deshalb ein großes Anliegen geworden.

- Besonders frühe Hilfen haben in den letzten Jahren eine große Bedeutung gewonnen: auch bei der Politik ist angekommen, was wissenschaftlich schon länger betont wird, dass nämlich viele Weichen der Entwicklung schon in der frühen Kindheit gestellt werden.
- Professionelle Erziehung setzt früher (U3 Betreuung) ein und findet intensiver statt (Ganztagsschule), die Kindertagesbetreuung wird schon länger nicht mehr als „Bespäßung und Zeitvertreib für Kinder im Vorschulalter betrachtet, sondern als wesentliche Maßnahme für die Bildung und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Eine nicht immer einfache Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern, Kita und Schule spielt hier eine große Rolle. Zu beobachten ist aber auch, dass darüber viele Eltern sich selbst nicht mehr viel zutrauen.
- Und schließlich haben die Hilfen für Migranten und insbesondere für Geflüchtete einen besonderen Stellenwert bekommen. Viele Eltern und viele Kinder in diesen Familien haben Schreckliches erlebt und leiden hier unter Unsicherheit, Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit. Hinzu kommt, dass sie vielfach aus Kulturen mit anderen Erziehungsvorstellungen kommen. *„Viele Eltern staunen, wenn sie hören, dass Kinder in Deutschland ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben.“* so berichtet eine Familienberaterin für türkische und arabische Familien im ZEIT-Dossier.

### **Entwicklungen in der Arbeit des Kinderschutz-Zentrums**

Auch im Kinderschutz-Zentrum Köln, der Facheinrichtung des Kinderschutzbundes, hat das zu einer Erweiterung und Veränderung der Arbeit und zu neuen Herausforderungen geführt. Was sich in den letzten Jahren entwickelt hat und neu hinzu gekommen ist, das können Sie auch der Aufstellung „Aufgaben und Entwicklung des Kinderschutz-Zentrums“ entnehmen.

Kernaufgaben bleiben die Unterstützung und Stärkung von Kindern, die unter Vernachlässigung, unter Gewalt, unter Benachteiligung leiden sowie die Hilfe und Beratung für ihre Familien. Ein großer Teil der hier unterstützten Familien sind Familien, die auch unter Armut und zahlreichen anderen Belastungen leiden wie Trennung und Scheidung, psychischer oder physischer Erkrankung eines Elternteils. Entsprechend gibt es eine ständige Weiterqualifizierung und Entwicklung therapeutischer Angebote und Methoden.

Besonders gewachsen sind hier die kindertherapeutischen und –diagnostischen Angebote, die sich in den letzten 10 Jahren etwa verdoppelt haben. Mit dem Hinzukommen musik- und kunsttherapeutischer Zusatzqualifikationen haben die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten die Möglichkeit, nonverbale Methoden in der Kindertherapie verstärkt anzubieten.

Hinzugekommen sind in diesem Bereich:

- mit der Mutmachgruppe ein Angebot für **Kinder psychisch kranker Eltern**
- mit der Traumabehandlung eine Hilfe **für traumatisch belastete Kinder**
- neue Leistungen für **Familien nach Trennung und Scheidung**: angeordnete Beratung und der Elternkurs „Kinder im Blick“
- mit dem neuen ehrenamtlichen Projekt „FamilienPartner“ eine fachlich begleitete Hilfe für belastete Familien im Alltag.
- Außerdem ist im Kalker Laden mit der Neueinstellung einer türkischen Familientherapeutin ein neues niedrigschwelliges Beratungs- und Therapieangebot für Familien in Kalk entstanden.

Mit den **Hilfen in der frühen Kindheit** hat der Kinderschutzbund im Rahmen seiner Stadtteilangebote in Kalk ja schon Ende der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts begonnen, sie haben in den letzten Jahren einen ganz erheblichen Zuwachs erfahren:

- mit dem Hinzukommen eines zweiten Stadtteilangebotes und Elterncafés in Bayenthal
- mit dem heilpädagogisch-therapeutischen Gruppenangebot „Spiel-Raum“ für belastete Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern
- in der Zusammenarbeit mit mehreren Familienzentren und mit dem Aufbau und der Koordination des Kalker Netzwerks für Familien
- mit der Mitentwicklung der KinderWillkommen-Besuche durch Ehrenamtliche und der Koordination von KiWi in den Bezirken Kalk und Rodenkirchen
- in der intensiven und mitverantwortlichen Mitarbeit in den bezirklichen Netzwerken Frühe Hilfen im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen
- in der Übernahme der Gesundheitsorientierten Familienbegleitung in den Frühen Hilfen (Familienhebamme und Familien-Kinderkrankenschwester) im Bezirk Kalk im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen

Auch für ältere Kinder und ihre Eltern sind die **präventiven Hilfen im Stadtteil** neben der Hausaufgabenhilfe mit zahlreichen Gruppenangeboten für Kinder, Jugendliche, Mütter und Väter ausgebaut worden.

- Mit dem **BücherVehikel** ist ein innovatives mobiles Leseangebot für Eltern und Kinder im Stadtteil entstanden, für dessen Entwicklung und Durchführung eine Kooperation mit der TH Köln initiiert wurde. Das BücherVehikel kommt auch geflüchteten Familien (aktuell in der Einrichtung in der Koblenzer Straße) zugute.
- Mit der Entwicklung der Theater- und der Musikwerkstatt in Kalk ist ein intensives neues außerschulisches Bildungsangebot entstanden, das sich für eine besonders intensive Unterstützung von – auch belasteten – Kindern und

Jugendlichen eignet. Hier soll die Zusammenarbeit mit den Familien ausgebaut werden.

- Mit der Sozialraumkoordination Kalk/ Humboldt-Gremberg hat der Kinderschutzbund eine weitere Aufgabe der sozialen Vernetzung und Koordination im Stadtteil Kalk übernommen.

Vor allem die frühen Hilfen und die weiteren präventiven Hilfen im Stadtteil aber auch die Familienberatung wurden und werden von Beginn an in erheblichem Umfang von Menschen mit Migrationsgeschichte in Anspruch genommen. Mit der Zuwanderung vieler Flüchtlinge in den letzten Jahren sind aber weitere **Angebote für Migranten und für geflüchtete Kinder und Familien** hinzu gekommen:

- Spezielle Therapie für Kinder- und Jugendliche nach der Flucht
- Malangebot für Kinder in einer Flüchtlingseinrichtung in Bayenthal
- „Brückengruppe“ für Eltern und Kinder aus Flüchtlingsfamilien vor dem Übergang in Kita und Schule in Bayenthal
- Mobiles Spielangebot der Stadtteilarbeit in der Notunterkunft Westerwaldstraße
- Außerdem gibt es besondere Bemühungen, geflüchtete Kinder und Eltern in die Gruppenangebote im Stadtteil einzuladen und zu integrieren. Angesichts der vielfach noch unsicheren Situation vieler Flüchtlingsfamilien bleibt das eine wichtige Aufgabe für die Zukunft.

Schließlich stellen wir seit einigen Jahren fest, dass wir zunehmend mit Anfragen von Fachkolleginnen und Fachkollegen aus anderen Einrichtungen der Jugendhilfe, der Kindertagesbetreuung, des Gesundheits- und Bildungswesens **für Fortbildung und Fachberatung** in Anspruch genommen werden. Ausgelöst wurde diese Nachfrage vor allem durch den 2005 neu formulierten Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Hinzu gekommen ist dann in der Folge des Bekanntwerdens von körperlichen und sexuellen Misshandlungen und Übergriffen in Heimen und Schulen eine entsprechende Nachfrage nach Unterstützung und Begleitung in der Erstellung von Schutzkonzepten. Neu angeboten haben wir deshalb in den vergangenen Jahren:

- Interdisziplinäre Fachberatung „Kindeswohlgefährdung“ als monatlich angebotene offene Gruppe für FachkollegInnen (neben den zahlreichen Einzelberatungen).
- Fortbildung (für FachkollegInnen aus Kitas, ASD, GSD, freie Träger der Jugendhilfe ), Informationsveranstaltungen zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII).
- Fortbildung zahlreicher Einrichtungen der Jugendhilfe und z.Zt. auch der Flüchtlingsunterbringung zum Thema „sichere und schützende Institution“ sowie Unterstützung bei der Entwicklung von Schutzkonzepten.

Auch in nächster Zukunft stehen Anpassungen der Angebote und neue Aufgaben an:

- wir überlegen, die präventiven Angebote im Stadtteil weiterzuentwickeln im Hinblick auf intensivere Hilfen für besonders belastete oder gefährdete Kinder und ihre Familien.
- weiterer Ausbau der Angebote für geflüchtete Familien und Kinder
- angesichts der hohen Nachfrage erforderlicher Ausbau der Angebote an Fachberatung und Fortbildung.

Diese Entwicklungen sind vielfach daraus entstanden, dass die MitarbeiterInnen einen neuen Bedarf in ihrer Arbeit erkennen oder einen neuen Ansatz/ eine neue Methode kennen lernen und ein Projekt daraus entsteht. Dafür gibt es natürlich nicht gleich öffentliche Mittel. Für den Aufbau dieser neuen Angebote müssen erst einmal Spender und Sponsoren gewonnen werden. Wenn sich dann herausstellt, dass diese neuen Hilfen wirken und gerne in Anspruch genommen werden, dann werden sie – manchmal – öffentlich finanziert. Andererseits sehen Spender und Sponsoren auch selbst, wo es neuen Bedarf gibt (Beispiel Flüchtlinge) und treten von sich aus an uns heran.

Viele der Entwicklungen der letzten Jahre sind aber auch Folge gesetzlicher Veränderungen in der öffentlichen Jugendhilfe oder im Familienrecht (Kindschaftsrechtsreform 1998, Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung 2000, Gewaltschutzgesetz 2002, Familienverfahrensgesetz 2009, Reform Kinder- und Jugendhilfegesetz 2005 und Bundeskinderschutzgesetz 2012 mit der Bundesinitiative Frühe Hilfen, aktuell ist eine neue weitgehende Reform geplant und heftig umstritten), in der Landespolitik (Familienzentren, Präventionsketten) oder kommunaler Entscheidungen (KiWI, Sozialraumkoordination) und Veränderungen in der Herangehensweisen der kommunalen Jugendhilfe. Hier gibt es dann in der Folge Veränderungen auch der Aufgaben der freien Träger und neue Leistungsbereiche, für die man sich entweder bewerben kann oder beauftragt wird.

Mit all diesen Entwicklungen einhergegangen ist eine Zunahme der Zahl der MitarbeiterInnen und eine Steigerung des Finanzvolumens incl. der Bemühungen um die erforderlichen Mittel. Diese Entwicklung wird Ihnen unsere Geschäftsführerin Frau Zaabe schildern.

**Barbara Zaabe, Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes Köln** berichtete ohne Textvorlage und stellte die wirtschaftliche Entwicklung anhand der Gegenüberstellung der Zahlen von **2007 (in Klammern)** und 2016 dar.

<b>Ehrenamtliche MitarbeiterInnen:</b>	<b>(75)</b> 93 in den verschiedenen Arbeitsbereichen <b>(7.500)</b> ca. 10.340 geleistete Arbeitsstunden
<b>Hauptamtliche MitarbeiterInnen:</b>	<b>(20)</b> 29 in allen Arbeitsbereichen
<b>Finanzvolumen:</b>	<b>(1,2 Mio Euro)</b> 1,8 Mio. Euro
<b>Eigenmittelanteil:</b>	<b>(550.000 Euro)</b> 800.000 Euro (entspricht jeweils ca. 45%)